

## Tekst 6

# All is in the River<sup>1)</sup>



- (1) Monica Schmid ist in Stuttgart geboren, in Krefeld aufgewachsen, aber an manchen Tagen ist ihr Deutsch eine Katastrophe. Das niederländische Wort „verblijfsvergunning“ fällt ihr auf Anhieb ein, aber bis sie auf „Aufenthaltsgenehmigung“ kommt, muss sie eine Weile grübeln.
- 5 (2) Seit zwei Jahren lebt Schmid nun in England. Als Linguistin erforscht sie an der *University of Essex* jenes Phänomen, das sie jeden Tag an sich selbst erlebt: Attrition – die langsame Erosion der eigenen Sprache.
- (3) Besonders schlimm sei es während der 13 Jahre gewesen, als sie in den Niederlanden lebte – weil sich die beiden Sprachen so ähneln. Bei  
10 einem Heimaturlaub lobte sie einmal jemand: „Sie sprechen aber gut Deutsch!“
- (4) Lange Zeit nahmen Linguisten an, die Worte, mit denen man groß wird, seien fest verankert. Die Sprache unserer Eltern bleibe uns ein Leben lang treu. Doch das ist offenbar ein Irrtum. „Unsere Muttersprache ist  
15 bei Weitem nicht so 25, wie wir glauben“, sagt Schmid. Jedes Jahr verlassen durchschnittlich 25 000 Deutsche ihre Heimat, manche für immer. Sie sprechen Französisch, Englisch, Japanisch, und nach einer Weile denken, träumen, lieben und schreiben die Auswanderer in der fremden Sprache. Wechseln sie zurück ins Deutsche, stammeln sie,  
20 ringen nach Worten.
- (5) Schmid hat 40 Deutsche in Kanada und den Niederlanden befragt, die ihre Heimat schon vor vielen Jahren verlassen haben. Als sie die Gespräche Testpersonen in Deutschland vorspielte, hielten diese manche der Sprecher für Ausländer. Endungen stimmten nicht, Worte tauchten an  
25 der falschen Stelle auf, selbst die Aussprache hatte gelitten.
- (6) Doch während bei manchen die Muttersprache in Auflösung begriffen schien, plauderten andere munter drauflos, als hätten sie Deutschland nie verlassen – tatsächlich aber waren seit der Ausreise bei allen Befragten mehr als zehn Jahre verstrichen.
- 30 (7) Was hat die guten Sprecher vor dem Verlust der Muttersprache geschützt? Sprachen sie auch in der Fremde oft Deutsch oder schauten

deutschsprachige TV-Sender? „Das würde man intuitiv erwarten“, sagt Schmid, „aber so ist es nicht.“

**(8)** Der Verfall einer Sprache scheint so individuell abzulaufen wie ihr  
35 Erwerb. Manche lernen schneller, andere langsamer, mit einer Ausnahme:  
Traumatische Erlebnisse beschleunigen den Verlust der Heimatsprache.  
Je schlimmer jemand's Erlebnisse waren, so fand Schmid heraus, desto  
stärker hatte die Muttersprache gelitten.

**(9)** Beim Erlernen einer neuen Sprache funkt die Muttersprache anfangs  
40 ständig dazwischen. Dies ist der Grund, warum Anfänger solche  
Denglisch-Perlen produzieren wie „all is in the river“ oder „I jump quickly  
under the shower“. Die Muttersprache führt sich auf wie ein Störenfried,  
der sich immer nach vorn drängelt. Dieser Störenfried muss nicht nur  
ignoriert, sondern aktiv unterdrückt werden. Es wird dann zunehmend  
45 schwieriger, sich an einzelne Wörter zu erinnern. Fünf bis sieben Jahre  
dauert die Erosion an.

**(10)** Der amerikanische Psychologe Benjamin Levy glaubt, das schlei-  
chende Vergessen der alten Sprache sei sogar notwendig, um überhaupt  
eine neue Sprache zu erlernen. Der Forscher ließ US-Amerikaner, die  
50 Spanisch lernen, Objekte auf Spanisch benennen. Je häufiger sie die  
Aufgabe ausführten, desto schlechter erinnerten sie sich später an das  
englische Wort. Es war erfolgreich blockiert worden.

**(11)** Attrition bedeutet also nicht, dass eine Sprache verlernt wird, son-  
dern ist eher das Ergebnis eines Ringens zweier Konkurrenten um die  
55 Vorherrschaft. Linguisten sprechen davon, dass eine Sprache dominant  
wird. Und wenn jemand nach Jahren im Ausland Schwierigkeiten hat, das  
treffende deutsche Wort zu finden, dann liegt das an der Fremdsprache,  
die zu stark geworden ist.

**(12)** Irgendwann um das Alter von zwölf Jahren herum setzen sich Spra-  
60 chen im Gehirn fest. Was danach kommt, ist mühsam. Wir werden in den  
meisten Fällen einen Akzent behalten, Vokabeln müssen wir pauken. Das  
heißt aber nicht, dass wir eine Fremdsprache nicht perfektionieren kön-  
nen. Der Neurolinguist Karsten Steinhauer spekuliert, dass es keine kri-  
tische Phase gibt, um Sprachen zu lernen. „Das Gehirn ist plastischer als  
65 lange angenommen“, sagt er. Die Plastizität habe allerdings einen Nach-  
teil: „Unsere Muttersprache bleibt nicht verschont.“

**(13)** Es wird immer deutlicher, dass Sprachen keine klar abgegrenzten  
Einheiten sind. Man hört unser Deutsch, wenn wir Englisch sprechen.  
Aber man hört auch das Englisch, wenn wir Deutsch sprechen. Für  
70 Linguisten ist das eine echte Erkenntnis gewesen. Sprachen sind nicht  
statisch. Sie fließen.

*naar: Der Spiegel, 19.12.2015*

noot 1 All is in the River: letterlijke, maar foutieve vertaling van de uitdrukking “Alles ist im Fluss”, die zoveel betekent als alles stroomt, alles is aan verandering onderhevig

**Tekst 6 All is in the River**

---

- 1p 24 Was geht aus dem 3. Absatz über Monica Schmid hervor?
- A Ihr Niederländisch und ihr Deutsch sind gleich gut.
  - B Sie spricht besser Deutsch als der durchschnittliche Deutsche.
  - C Sie wird in Deutschland nicht immer als Muttersprachlerin erkannt.
  - D Sowohl die niederländische als auch die deutsche Sprache bereiten ihr zunehmend Probleme.

- 1p 25 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 15?
- A kompliziert
  - B logisch
  - C stabil
  - D zugänglich

“Doch während ... nie verlassen” (regel 26-28)

- 2p 26 Waarmee kan dit verschil volgens het onderzoek van Schmid (alinea's 5-8) worden verklaard?
- Geef van elk van de volgende factoren aan of die volgens deze tekstpassage wel of niet als verklaring kan dienen.
- 1 verschil in verstreken tijd sinds de emigratie
  - 2 de regelmaat waarmee men de moedertaal is blijven horen of spreken
  - 3 het tempo van de taal-erosie is persoonsafhankelijk
  - 4 schokkende gebeurtenissen in iemands leven
- Noteer op het antwoordblad achter elk nummer ‘wel’ of ‘niet’.

Ook bij beginnende taalgebruikers komt “Attrition” voor: ze maken bijvoorbeeld verhaspelingen (als “all is in the river”).

- 1p 27 Wie of wat is de veroorzaker daarvan?
- 1p 28 Wie sluit der 11. Absatz an die vorangehenden Absätze an?
- A mit einem Beweis
  - B mit einem neuen Thema
  - C mit einer Widerlegung
  - D mit einer Zusammenfassung

Im Text werden die Erkenntnisse der Wissenschaftler Schmid (Absätze 1-9), Levy (Absatz 10) und Steinhauer (Absatz 12) besprochen.

- 1p 29 Verneint oder bezweifelt einer dieser Wissenschaftler die Existenz des Phänomens „Attrition“?
- A ja, Monica Schmid
  - B ja, Benjamin Levy
  - C ja, Karsten Steinhauer
  - D nein, alle bestätigen die Existenz dieses Phänomens

- 1p 30 Welche Aussage über den letzten Absatz ist richtig?  
Er ist ein(e)
- A Anspielung auf den Titel des Textes.
  - B Aufruf zum kulantem Umgang mit Sprachfehlern.
  - C Entschuldigung für wissenschaftliche Fehleinschätzungen.
  - D Erklärung für die historische Verwandtschaft zwischen Sprachen.